

Kaput I.

Nings umragt von dunklen Bergen
Die sich trotzig überkipfeln,
Und von wilden Wasserstürzen
Eingelullet, wie ein Traumbild,

Liegt im Thal das elegante
Cauterets. Die weißen Häuschen
Mit Balkonen; schöne Damen
Stehn darauf und lachen herzlich.

Herzlich lachend schaun sie nieder
Auf den wimmelnd bunten Marktplatz,
Wo da tanzen Bär und Bärin
Bei des Dudelsackes Klängen.

Atta Troll und seine Gattin,
Die geheißnen schwarze Mumma,
Sind die Tänzer, und es jubeln
Vor Bewundrung die Basfesen.

Steif und ernsthaft, mit Grandezza,
Tanzt der edle Atta Troll,
Doch der zott'gen Gehälste
Fehlt die Würde, fehlt der Anstand.

Ja, es will mich schier bedünken,
Daß sie manchmal cancaniere,
Und gemüthlos frechen Steißwurfs
An die Grand'-Chaumière erinnre.

Auch der wackre Bärenführer,
Der sie an der Kette leitet,
Scheint die Immoralität
Ihres Tanzes zu bemerken.

Und er langt ihr manchmal über
Ein'ge Hiebe mit der Peitsche,
Und die schwarze Mumma heult dann,
Daß die Berge widerhallen.

Dieser Bärenführer trägt
Sechs Madonnen auf dem Spitzhut,
Die sein Haupt vor Feindeskugeln
Oder Läufern schützen sollen.

Über seine Schulter hängt
Eine bunte Altardecke,
Die als Mantel sich gebüdet;
Drunter lauscht Pistol und Messer.

War ein Mönch in seiner Jugend,
Später ward er Räuberhauptmann;
Beides zu verein'gen, nahm er
Endlich Dienste bei Don Karlos.¹

Als Don Karlos fliehen mußte
Mit der ganzen Tafelrunde,
Und die meisten Paladine
Nach honettem Handwerk griffen —

(Herr Schnapphanski² wurde Autor) —
Da ward unser Glaubensritter
Bärenführer, zog durchs Land
Mit dem Atta Troll und Mumma.

Und er läßt die beiden tanzen
Vor dem Volke, auf den Märkten; —

¹ Nach dem Tode Ferdinands VII. von Spanien (gest. 1833) erhob sich bekanntlich ein langer Bürgerkrieg zwischen dessen jüngerem Bruder Don Karlos und der Königin-Witwe Maria Christina, welche die Regentschaft für ihre Tochter Isabella führte. Don Karlos hielt sich zur Kerkalan, Maria Christina zur liberalen Partei.

² Fürst Felix Wladimirovitch (1814—48), nahm 1838 in Preußen seine Entlassung und trat in die Dienste des Don Karlos, der ihn zum Brigadegeneral und Generaladjutanten ernannte. Nach der Rückkehr aus Spanien schrieb Wladimirovitch „Erinnerungen aus den Jahren 1837—39“ (2 Bde., Frankfurt. 1841 bis 1842), die ihn in ein Duell verwickelten, in welchem er schwer verwundet ward. Bekanntlich wurde er im September 1848 beim Frankfurter Aufstand vom Pöbel erschlagen.

Auf dem Markt von Cauterets
Tanzt gefesselt Atta Troll!

Atta Troll, der einst gehaufet,
Wie ein stolzer Fürst der Wildnis,
Auf den freien Bergeshöhen,
Tanzte im Thal vor Menschenpöbel!

Und sogar für schönes Geld
Muß er tanzen, er, der weiland
In des Schreckens Majestät
Sich so welterhaben fühlte!

Denkt er seiner Jugendtage,
Der verlorenen Waldesherrschaft,
Dann erbrummen dunkle Laute
Aus der Seele Atta Trolls;

Finstern schaut er wie ein schwarzer
Freiigräth'scher Mohrenfürst,
Und wie dieser schlecht getrommelt,
Also tanzt er schlecht vor Ingrim.

Doch statt Mitgefühl erregt er
Nur Gelächter. Selbst Juliette
Lacht herunter vom Balkone
Ob den Sprüngen der Verzweiflung. — —

Juliette hat im Busen
Kein Gemüt, sie ist Französin,
Lebt nach außen; doch ihr Aufres
Ist entzückend, ist bezaubernd.

Ihre Blicke sind ein süßes
Strahlennetz, in dessen Maschen
Unser Herz, gleich einem Fischlein,
Sich verfängt und zärtlich zappelt.

Kaput II.

Daß ein schwarzer Freiigräth'scher
Mohrenfürst sehnsüchtig lospaukt

Auf das Fell der großen Trommel,
Bis es prasselnd laut entzweispringt:

Das ist wahrhaft trommelrührend
Und auch trommelfellerschütternd —
Aber denkt euch einen Bären,
Der sich von der Kette losreißt!

Die Musik und das Gelächter,
Sie verstummen, und mit Angstschrei
Stürzt vom Markte fort das Volk,
Und die Damen, sie erbleichen.

Ja, von seiner Sklavensessel
Hat sich plötzlich losgerissen
Atta Troll. Mit wilden Sprüngen
Durch die engen Straßen rennend —

(Jeder macht ihm höflich Platz) —
Klettert er hinauf die Felsen,
Schaut hinunter, wie verhöhrend,
Und verschwindet im Gebirge.

Auf dem leeren Marktplatz bleiben
Ganz allein die schwarze Mumma
Und der Bärenführer. Rasend
Schmeißt er seinen Hut zur Erde,

Trampelt drauf, er tritt mit Füßen
Die Madonnen! reißt die Decke
Sich vom scheußlich nackten Leib,
Flucht und jammert über Undank,

Über schwarzen Bärenundank!
Denn er habe Atta Troll
Stets wie einen Freund behandelt
Und im Tanzen unterrichtet.

Alles hab' er ihm zu danken,
Selbst das Leben! Bot man doch
Ihm vergebens hundert Thaler
Für die Haut des Atta Troll!

Auf die arme schwarze Mumma,
Die, ein Bild des stummen Grames,
Flehend, auf den Hintertaken,
Vor dem Hoherzürnten stehn blieb,

Fällt des Hoherzürnten Wut
Endlich doppelt schwer, er schlägt sie,
Nennt sie Königin Christine,
Auch Frau Munoz¹ und Putana. — —

Das geschah an einem schönen,
Warmen Sommernachmittage,
Und die Nacht, die jenem Tage
Lieblich folgte, war süperbe.

Ich verbrachte fast die Hälfte
Jener Nacht auf dem Balkone.
Neben mir stand Juliette
Und betrachtete die Sterne.

Seufzend sprach sie: „Ach, die Sterne
Sind am schönsten in Paris,
Wenn sie dort des Winterabends
In dem Straßenfot sich spiegeln.“

Kaput III.

Traum der Sommernacht! Phantastisch
Zwecklos ist mein Lied. Ja, zwecklos
Wie die Liebe, wie das Leben,
Wie der Schöpfer samt der Schöpfung!

Nur der eignen Lust gehorchend,
Galoppierend oder fliegend,
Tummelt sich im Fabelreiche
Mein geliebter Pegasus.

¹ Maria Christina vermählte sich bald nach des Königs Tode mit einem ihrer Leibgardisten, Don Fernando Muñoz, der später zum Herzog von Ariazares erhoben wurde. Er starb 1873.

Ist kein nützlich tugendhafter
 Karrengaul des Bürgertums,
 Noch ein Schlachtpferd der Parteinut,
 Das pathetisch stampft und wiehert!

Goldbeschlagen sind die Lufen
 Meines weißen Flügelrößleins,
 Perlenschnüre sind die Zügel,
 Und ich lass' sie lustig schießen.

Trage mich, wohin du willst!
 Über lustig steilen Bergpfad,
 Wo Raskaden angstvoll kreischend
 Vor des Unsinn's Abgrund warnen!

Trage mich durch stille Thäler,
 Wo die Eichen ernsthaft ragen
 Und den Wurzelknorn entrieselt
 Uralt süßer Sagenquell!

Laß mich trinken dort und nassen
 Meine Augen — ach, ich lechze
 Nach dem lichten Wunderwasser,
 Welches sehend macht und wissend.

Jede Blindheit weicht! Mein Blick
 Dringt bis in die tiefste Steinkluft,
 In die Höhle Atta Troll's —
 Ich verstehe seine Reden!

Sonderbar! wie wohlbekannt
 Dünkt mir diese Bärensprache!
 Hab' ich nicht in teurer Heimat
 Früh vernommen diese Laute?

Kaput IV.

Ronceval, du edles Thal!
 Wenn ich deinen Namen höre,
 Bebt und duftet mir im Herzen
 Die verschollne blaue Blume!

Glänzend steigt empor die Traumwelt,
Die jahrtausendlich versunken,
Und die großen Geisteraugen
Schaun mich an, daß ich erschrecke!

Und es klirrt und tost! Es kämpfen
Sarazen und Frankennitter;
Wie verzweifelt, wie verblutend,
Klingen Rolands Waldhornrüse!

In dem Thal von Ronceval,
Unfern von der Rolandsjarte —
So geheißten, weil der Held,
Um sich einen Weg zu bahnen,

Mit dem guten Schwert Duranda
Also todesgrimmig einhieb
In die Felswand, daß die Spuren
Bis auf heut'gem Tage sichtbar —

Dort in einer düstren Steinschlucht,
Die umwachsen von dem Buschwert
Wilder Tannen, tief verborgen,
Liegt die Höhle Atta Trolls.

Dort, im Schoße der Familie,
Ruht er aus von den Strapazen
Seiner Flucht und von der Mühsal
Seiner Völkerschau und Weltfahrt.

Süßes Wiedersehn! Die Jungen
Fand er in der teuren Höhle,
Wo er sie gezeugt mit Mumma;
Söhne vier und Töchter zwei.

Wohlgeleckte Bärenjungfrau,
Blond von Haar, wie Pred'gerstochter;
Braun die Buben, nur der jüngste
Mit dem einz'gen Dhr ist schwarz.

Dieser jüngste war das Herzblatt
Seiner Mutter, die ihm spielend
Abgebissen einst ein Dhr;
Und sie fraß es auf vor Liebe.

Ist ein genialer Jüngling,
Für Gymnastik sehr begabt,
Und er schlägt die Wurzelbäume
Wie der Turnkunstmeister Maßmann.

Blüte autochthoner Bildung,
Liebt er nur die Muttersprache,
Lernte nimmer den Jargon
Des Hellenen und des Römlings.

Frisch und frei und fromm und fröhlich,
Ist verhaßt ihm alle Seife,
Lugus des modernen Waschens,
Wie dem Turnkunstmeister Maßmann.

Am genialsten ist der Jüngling,
Wenn er klettert auf dem Baume,
Der entlang der steilsten Felswand
Aus der tiefen Schlucht emporsteigt

Und hinaufragt bis zur Koppe,
Wo des Nachts die ganze Sippschaft
Sich versammelt um den Vater,
Kosend in der Abendkühle.

Gern erzählt alsdann der Alte,
Was er in der Welt erlebte,
Wie er Menschen viel' und Städte
Einst gesehn, auch viel erduldet,

Gleich dem edlen Laertiaden,
Diesem nur darin unähnlich,
Daß die Gattin mit ihm reiste,
Seine schwarze Penelope.

Auch erzählt dann Atta Troll
Von dem kolossalen Beifall,
Den er einst durch seine Tanzkunst
Eingeerntet bei den Menschen.

Er versichert, jung und alt
Habe jubelnd ihn bewundert,
Wenn er tanzte auf den Märkten
Bei der Sackpfeif' süßen Tönen.

Und die Damen ganz besonders,
Diese zarten Kennerinnen,
Säßen rasend applaudiert
Und ihm huldreich zugeäugelt.

O, der Künstlereitelkeiten!
Schmunzelnd denkt der alte Tanzbär
An die Zeit, wo sein Talent
Vor dem Publico sich zeigte.

Übermann't von Selbstbegeisterung,
Will er durch die That bekunden,
Daß er nicht ein armer Prahlhans,
Daß er wirklich groß als Tänzer —

Und vom Boden springt er plötzlich,
Stellt sich auf die Hintertaken,
Und wie ehemals tanzt er wieder
Seinen Leibtanz, die Gavotte.

Stumm, mit aufgesperrten Schnauzen
Schauen zu die Bärenjungen,
Wie der Vater hin und her springt
Wunderbar im Mondenscheine.

Kaput V.

In der Höhle, bei den Seinen,
Liegt gemüthskrank auf dem Rücken
Atta Troll, nachdenklich saugt er
An den Takten, saugt und brummt:

„Mumma, Mumma, schwarze Perle,
Die ich in dem Meer des Lebens
Aufgefischt, im Meer des Lebens
Hab' ich wieder dich verloren!

„Werd' ich nie dich wiedersehen,
Oder nur jenseits des Grabes,
Wo von Erdenzotteln frei
Sich verkläret deine Seele?

„Ach! vorher möcht' ich noch einmal
 Lecken an der holden Schnauze
 Meiner Mumma, die so süße,
 Wie mit Honigseim bestrichen!

„Möchte auch noch einmal schnüffeln
 Den Geruch, der eigentümlich
 Meiner teuren schwarzen Mumma,
 Und wie Rosenduft so lieblich!

„Aber ach! die Mumma schmachtet
 In den Fesseln jener Brut,
 Die den Namen Menschen führet,
 Und sich Herrn der Schöpfung dünkt.

„Tod und Hölle! Diese Menschen,
 Diese Erzaristokraten,
 Schaun auf das gesamte Tierreich
 Frech und adelstolz herunter,

„Rauben Weiber uns und Kinder,
 Fesseln uns, mißhandeln, töten
 Uns sogar, um zu verschachern
 Unfre Haut und unsern Leichnam!

„Und sie glauben sich berechtigt,
 Solche Unthat auszuüben
 Ganz besonders gegen Bären,
 Und sie nennen's Menschenrechte!

„Menschenrechte! Menschenrechte!
 Wer hat euch damit belehnt?
 Nimmer that es die Natur,
 Diese ist nicht unnatürlich.

„Menschenrechte! Wer gab euch
 Diese Privilegien?
 Wahrlich nimmer die Vernunft,
 Die ist nicht so unvernünftig!

„Menschen, seid ihr etwa besser,
 Als wie andre, weil gesotten
 Und gebraten eure Speisen?
 Wir verzehren roh die unsern,

„Doch das Resultat am Ende
Ist das selbe — nein, es adelt
Nicht die Akung; der ist edel,
Welcher edel fühlt und handelt.

„Menschen, seid ihr etwa besser,
Weil ihr Wissenschaft und Künste
Mit Erfolg betreibt? Wir andre
Sind nicht auf den Kopf gefallen.

„Gibt es nicht gelehrte Hunde?
Und auch Pferde, welche rechnen
Wie Kommerzienräte? Trommeln
Nicht die Hasen ganz vorzüglich?

„Hat sich nicht in Hydrostatik
Mancher Biber ausgezeichnet?
Und verdankt man nicht den Störchen
Die Erfindung der Klystiere?

„Schreiben Esel nicht Kritiken?
Spielen Affen nicht Komödie?
Gibt es eine größere Mimik,
Als Batavia, die Meerkatz?

„Singen nicht die Nachtigallen?
Ist der Freiligrath kein Dichter?
Wer besäng' den Löwen besser
Als sein Landsmann, das Kamel?

„In der Tanzkunst hab' ich selber
Es so weit gebracht wie Raumer
In der Schreibkunst — schreibt er besser,
Als ich tanze, ich der Bär?

„Menschen, warum seid ihr besser,
Als wir andre? Aufrecht tragt ihr
Zwar das Haupt, jedoch im Haupte
Kriechen niedrig die Gedanken.

„Menschen, seid ihr etwa besser,
Als wir andre, weil eu'r Fell
Glatt und gleißend? Diesen Vorzug
Müht ihr mit den Schlangen teilen.

„Menschenvolk, zweibein'ge Schlangen,
Ich begreife wohl, warum ihr
Hosen tragt! Mit fremder Wolle
Deckt ihr eure Schlangennacktheit.

„Kinder! hütet euch vor jenen
Unbehaarten Mißgeschöpfen!
Meine Töchter! Traut nur keinem
Untier, welches Hosen trägt!“

Weiter will ich nicht berichten,
Wie der Bär in seinem frechen
Gleichheitschwindel räsionierte
Auf das menschliche Geschlecht.

Denn am Ende bin ich selber
Auch ein Mensch, und wiederholen
Will ich nimmer die Sottisen,
Die am Ende sehr beleid'gend.

Ja, ich bin ein Mensch, bin besser
Als die andern Säugetiere;
Die Intressen der Geburt
Werd' ich nimmermehr verleugnen.

Und im Kampf' mit andern Bestien
Werd' ich immer treulich kämpfen
Für die Menschheit, für die heil'gen
Angebornen Menschenrechte.

Kaput VI.

Doch es ist vielleicht erspriesslich
Für den Menschen, der den höhern
Viehstand bildet, daß er wisse,
Was da unten räsioniert wird.

Ja, da unten in den düstern
Zammersphären der Gesellschaft,
In den niedern Tierweltsschichten,
Brütet Elend, Stolz und Groll.

Was naturgeschichtlich immer,
 Also auch gewohnheitsrechtlich,
 Seit Jahrtausenden bestanden,
 Wird negiert mit frecher Schnauze.

Von den Alten wird den Jungen
 Eingebremmt die böse Zerrlehr',
 Die auf Erden die Kultur
 Und Humanität bedroht.

„Kinder!“ — grommelt Atta Troll,
 Und er wälzt sich hin und her
 Auf dem teppichlosen Lager —
 „Kinder, uns gehört die Zukunft!

„Dächte jeder Bär, und dächten
 Alle Tiere so wie ich,
 Mit vereinten Kräften würden
 Wir bekämpfen die Tyrannen.

„Es verbände sich der Eber
 Mit dem Roß, der Elefant
 Schlänge brüderlich den Küffel
 Um das Horn des wackern Ochsen;

„Bär und Wolf von jeder Farbe,
 Bock und Affe, selbst der Gase,
 Wirken ein'ge Zeit gemeinsam,
 Und der Sieg könnt' uns nicht fehlen.

„Einheit, Einheit ist das erste
 Zeitbedürfnis. Einzeln wurden
 Wir geknechtet, doch verbunden
 übertölpeln wir die Zwingherrn.

„Einheit! Einheit! und wir siegen
 Und es stürzt das Regiment
 Schänden Monopols! Wir stiften
 Ein gerechtes Animalreich.

„Grundgesetz sei volle Gleichheit
 Aller Gotteskreaturen,
 Ohne Unterschied des Glaubens
 Und des Fells und des Geruches.

„Strenge Gleichheit! Jeder Esel
Sei befugt zum höchsten Staatsamt,
Und der Löwe soll dagegen
Mit dem Sack zur Mühle traben.

„Was den Hund betrifft, so ist er
Freilich ein serviler Räter,
Weil Jahrtausende hindurch
Ihn der Mensch wie'n Hund behandelt;

„Doch in unserm Freistaat geben
Wir ihm wieder seine alten
Unveräußerlichen Rechte,
Und er wird sich bald veredeln.

„Ja, sogar die Juden sollen
Volles Bürgerrecht genießen,
Und gesetzlich gleichgestellt sein
Allen andern Säugetieren.

„Nur das Tanzen auf den Märkten
Sei den Juden nicht gestattet;
Dies Amendement, ich mach' es
Im Interesse meiner Kunst.

„Denn der Sinn für Stil, für strenge
Plastik der Bewegung, fehlt
Jener Rasse, sie verdürben
Den Geschmack des Publikums.“

Kaput VII.

Düster in der düstern Höhle
Hockt im trauten Kreis der Seinen
Atta Troll, der Menschenfeind,
Und er brummt und fletscht die Zähne:

„Menschen, schnippische Kanaille!
Lächelt nur! Von eurem Lächeln
Wie von eurem Joch wird endlich
Uns der große Tag erlösen!

„Mich verletzete stets am meisten
Jenes sauer süße Zucken
Um das Maul — ganz unerträglich
Wirkt auf mich dies Menschenlächeln!

„Wenn ich in dem weißen Anlitz
Das fatale Zucken schaute,
Drehten sich herum entrüstet
Mir im Bauche die Gedärme.

„Weit impertinenter noch,
Als durch Worte, offenbart sich
Durch das Lächeln eines Menschen
Seiner Seele tiefste Frechheit.

„Immer lächeln sie! Sogar
Wo der Anstand einen tiefen
Ernst erfordert, in der Liebe
Feierlichsten Augenblick!

„Immer lächeln sie! Sie lächeln
Selbst im Tanzen. Sie entweihen
Solchermaßen diese Kunst,
Die ein Kultus bleiben sollte.

„Ja, der Tanz in alten Zeiten
War ein frommer Akt des Glaubens;
Um den Altar drehte heilig
Sich der priesterliche Neigen.

„Also vor der Bundeslade
Tanzte weiland König David;
Tanzen war ein Gottesdienst,
War ein Beten mit den Beinen!

„Also hab' auch ich den Tanz
Einst begriffen, wenn ich tanzte
Auf den Märkten vor dem Volk,
Das mir großen Beifall zollte.

„Dieser Beifall, ich gesteh' es,
That mir manchmal wohl im Herzen;
Denn Bewundrung selbst dem Feinde
Abzutrogen, das ist süß!

„Aber selbst im Enthusiasmus
Lächeln sie. Ohnmächtig ist
Selbst die Tanzkunst, sie zu bessern,
Und sie bleiben stets frivol.“

Kaput VIII.

Mancher tugendhafte Bürger
Duftet schlecht auf Erden, während
Fürstknecchte mit Lavendel
Oder Ambra parfümiert sind.

Jungfräuliche Seelen gibt es,
Die nach grüner Seife riechen,
Und das Laster hat zuweilen
Sich mit Rosenöl gewaschen.

Darum rümpfe nicht die Nase,
Teurer Leser, wenn die Höhle
Atta Troll's dich nicht erinnert
An Arabiens Spezerein.

Weise mit mir in dem Dunstkreis,
In dem trüben Mißgeruche,
Wo der Held zu seinem Sohne
Wie aus einer Wolke spricht:

„Kind, mein Kind, du meiner Lenden
Jüngster Sprößling, leg dein Cinohr
An die Schnauze des Erzeugers
Und saug ein mein ernstes Wort!

„Hüte dich vor Menschendankart,
Sie verdirbt dir Leib und Seele;
Unter allen Menschen gibt es
Keinen ordentlichen Menschen.

„Selbst die Deutschen, einst die Bessern,
Selbst die Söhne Tuiskions,
Unsre Vettern aus der Urzeit,
Diese gleichfalls sind entartet.

„Sind jetzt glaubenlos und gottlos,
Pred'gen gar den Atheismus —
Kind, mein Kind, nimm dich in acht
Vor dem Feuerbach¹ und Bauer!²

„Werde nur kein Atheist,
So ein Unbär ohne Ehrfurcht
Vor dem Schöpfer — ja, ein Schöpfer
Hat erschaffen dieses Weltall!

„In der Höhe Sonn' und Mond,
Auch die Sterne, (die geschwänzten
Gleichfalls wie die ungeschwänzten)
Sind der Abglanz seiner Allmacht.

„In der Tiefe, Land und Meer,
Sind das Echo seines Ruhmes,
Und jedwede Kreatur
Preiset seine Herrlichkeiten.

„Selbst das kleinste Silberläuschen,
Das im Bart des greisen Pilgers
Teil nimmt an der Erdenwallfahrt,
Singt des Ew'gen Lobgesang!

„Droben in dem Sternenzelte,
Auf dem goldnen Herrscherstuhle,
Weltregierend, majestätisch,
Sitzt ein kolossaler Eisbär.

„Fleckenlos und schneeweiß glänzend
Ist sein Pelz; es schmückt sein Haupt
Eine Kron' von Diamanten,
Die durch alle Himmel leuchtet.

„In dem Anklitz Harmonie
Und des Denkens stumme Thaten;

¹ Ludwig Feuerbach (1804—72), berühmt durch mehrere religions-philosophische Werke, betonte die Notwendigkeit einer psychologischen Erklärung der religiösen Vorstellungen und bekämpfte den Unsterblichkeitsglauben.

² Bruno Bauer (geb. 1809) that sich durch freimüthige Bibelkritik hervor, und namentlich seine „Kritik der evangelischen Geschichte des Johannes“ und die „Kritik der evangelischen Synoptiker“ (beide Werke 1840 erschienen) erregten großes Aufsehen.

Mit dem Scepter winkt er nur,
Und die Sphären klingen, singen.

„Ihm zu Füßen sitzen fromm
Bärenheil'ge, die auf Erden
Still geduldet, in den Tagen
Ihres Märtyrertumes Palmen.

„Manchmal springt der eine auf,
Auch der andre, wie vom heil'gen
Geist geweckt, und sieh! da tanzen
Sie den feierlichsten Hochtanz —

„Hochtanz, wo der Strahl der Gnade
Das Talent entbehrlich machte,
Und vor Seligkeit die Seele
Aus der Haut zu springen sucht!

„Werde ich unwürd'ger Troll
Einstens solchen Heils theilhaftig?
Und aus irdisch niedrer Trübsal
Übergehn ins Reich der Wonne?

„Werd' ich selber, himmelstrunken,
Droben in dem Sternenzelte,
Mit der Glorie, mit der Palme
Tanzen vor dem Thron des Herrn?“

Kaput IX.

Wie die scharlachrote Zunge,
Die ein schwarzer Freiligräth'scher
Mohrenfürst verhöhrend grimmig
Aus dem düstern Maul hervorstreckt:

Also tritt der Mond aus dunkeln
Wolkenhimmel. Fernher brausen
Wasserstürze; ewig schlaflos
Und verbrießlich in der Nacht.

Atta Troll steht auf der Koppe
Seines Lieblingsfelsens einsam,

Einsam, und er heult hinunter
In den Nachtwind, in den Abgrund:

¹„Ja, ich bin ein Bär, ich bin es,
Bin es, den ihr Zottelbär,
Brummbar, Fegrim und Bek
Und Gott weiß wie sonst noch nennet.

„Ja, ich bin ein Bär, ich bin es,
Bin die ungeschlagte Bestie,
Bin das plumpe Trampeltier
Eures Hohnes, eures Lächelns!

„Bin die Zielscheib' eures Wites,
Bin das Ungetüm, womit
Ihr die Kinder schreckt des Abends,
Die unart'gen Menschentinder.

„Bin das rohe Spottgebilde
Eurer Ammenmärchen, bin es,
Und ich ruf' es laut hinunter
In die schände Menschenwelt.

„Hört es, hört, ich bin ein Bär,
Nimmer schäm' ich mich des Ursprungs,
Und bin stolz darauf, als stammt' ich
Ab von Moses Mendelssohn!“

Kaput X.

Zwo Gestalten, wild und mürrisch,
Und auf allen vieren rutschend,
Brechen Bahn sich durch den dunklen
Tannengrund um Mitternacht.

Das ist Atta Troll, der Vater,
Und sein Söhnchen, Junker Einohr.
Wo der Wald sich dämmernd lichtet,
Bei dem Blutstein, stehn sie stille.

¹ Das Folgende wohl mit beabsichtigtem Anklang an Jacobinis berühmtestes
Geständnis, daß er ein Räuber sei (in Grillparzers „Ahnfrau“).

„Dieser Stein“ — brummt Atta Troll —
 „Ist der Altar, wo Druiden
 In der Zeit des Aberglaubens
 Menschenopfer abgeschlachtet.

„O der schauerhaften Greuel!
 Denk' ich dran, sträubt sich das Haar
 Auf dem Rücken mir — Zur Ehre
 Gottes wurde Blut vergossen!

„Jetzt sind freilich aufgeklärter
 Diese Menschen, und sie töten
 Nicht einander mehr aus Eifer
 Für die himmlischen Intressen; —

„Rein, nicht mehr der fromme Wahn,
 Nicht die Schwärmerei, nicht Tollheit,
 Sondern Eigennutz und Selbstsucht
 Treibt sie jetzt zu Mord und Totschlag.

„Nach den Gütern dieser Erde
 Greifen alle um die Wette,
 Und das ist ein ew'ges Raufen,
 Und ein jeder stiehlt für sich!

„Ja, das Erbe der Gesamtheit
 Wird dem Einzelnen zur Beute,
 Und von Rechten des Besitzes
 Spricht er dann, von Eigentum!

„Eigentum! Recht des Besitzes!
 O des Diebstahls! O der Lüge!
 Solch Gemisch von List und Unsinn
 Konnte nur der Mensch erfinden.

„Keine Eigentümer schuf
 Die Natur, denn taschenlos,
 Ohne Taschen in den Pelzen,
 Kommen wir zur Welt, wir alle.

„Keinem von uns allen wurden
 Angeboren solche Säckchen
 In dem äußern Leibesfelle,
 Um den Diebstahl zu verbergen.

„Nur der Mensch, das glatte Wesen,
Das mit fremder Wolle künstlich
Sich bekleidet, wußt' auch künstlich
Sich mit Taschen zu verjorgen.

„Eine Tasche! Unnatürlich
Ist sie, wie das Eigentum,
Wie die Rechte des Besizes —
Taschendiebe sind die Menschen!

„Glühend haß' ich sie! Vererben
Will ich dir, mein Sohn, den Haß.
Hier auf diesem Altar sollst du
Ew'gen Haß den Menschen schwören!

„Sei der Todfeind jener argen
Unterdrücker, unversöhnlich
Bis ans Ende deiner Tage, —
Schwör es, schwör es hier, mein Sohn!“

Und der Jüngling schwur, wie ehemals
Hannibal. Der Mond beschien
Gräßlich gelb den alten Blutstein
Und die beiden Misanthropen. — —

Später wollen wir berichten,
Wie der Jungbär treu geblieben
Seinem Eidschwur; unsre Feier
Feiert ihn im nächsten Epos.

Was den Atta anbetrifft,
So verlassen wir ihn gleichfalls,
Doch um später ihn zu treffen
Desto sicher mit der Kugel.

Deine Untersuchungsakten,
Hochverräter an der Menschheit
Majestät! sind jetzt geschlossen;
Morgen wird auf dich gefahndet.

Kaput XI.

Wie verschlafne Bajaderen
Schaun die Berge, stehen fröstelnd
In den weißen Nebelhemden,
Die der Morgenwind bewegt.

Doch sie werden bald ermuntert
Von dem Sonnengott, er streift
Ihnen ab die letzte Hülle
Und bestrahlt die nackte Schönheit!

In der Morgenfrühe war ich
Mit Laskaro ausgezogen
Auf die Bärenjagd. Um Mittag
Kamen wir zum Pont d'Espagne.

So geheißn ist die Brücke,
Die aus Frankreich führt nach Spanien,
Nach dem Land der Westbarbaren,
Die um tausend Jahr' zurück sind.

Sind zurück um tausend Jahre
In moderner Weltgesittung —
Meine eignen Ostbarbaren
Sind es nur um ein Jahrhundert.

Zögernd, fast verzagt, verließ ich
Den geweihten Boden Frankreichs,
Dieses Vaterlands der Freiheit
Und der Frauen, die ich liebe.

Mitten auf dem Pont d'Espagne
Saß ein armer Spanier. Glend
Lauschte aus des Mantels Löchern,
Glend lauschte aus den Augen.

Eine alte Mandoline
Kneipte er mit magern Fingern;
Schriller Mißlaut, der verhöhrend
Aus den Klüften widerhallte.

Manchmal beugt' er sich hinunter
Nach dem Abgrund und er lachte,
Klumperte nachher noch toller,
Und er sang dabei die Worte:

„Mitten drin in meinem Herzen
Steht ein kleines güldnes Tischchen,
Um das kleine güldne Tischchen
Stehn vier kleine güldne Stühlchen.

„Auf den güldnen Stühlchen sitzen
Kleine Dämchen, güldne Peile
Im Chignon; sie spielen Karten,
Aber Klara nur gewinnt.

„Sie gewinnt und lächelt schalkhaft,
Ach, in meinem Herzen, Klara,
Wirft du jedesmal gewinnen,
Denn du hast ja alle Trümpfe.“ —

Weiter wandelnd, zu mir selber
Sprach ich: Sonderbar, der Wahnsinn
Sitzt und singt auf jener Brücke,
Die aus Frankreich führt nach Spanien.

Ist der tolle Bursch' das Sinnbild
Vom Ideentausch der Länder?
Oder ist er seines Volkes
Sinnverrücktes Titelblatt?

Gegen Abend erst erreichten
Wir die klägliche Posada¹,
Wo die Olea Potrida
Dampfte in der schmutz'gen Schüssel.

Dortem aß ich auch Garbanzos²,
Groß und schwer wie Flintenkugeln,
Unverdaulich selbst dem Deutschen,
Der mit Klößen aufgewachsen.

¹ Herberge.

² Eine Erbseart, Hauptnahrungsmittel des ärmeren Volkes in Spanien.

Und ein Seitenstück der Küche
 War das Bett. Ganz mit Insekten
 Wie gepfeffert — Ach! die Wanzen
 Sind des Menschen schlimmste Feinde.

Schlimmer als der Zorn von tausend
 Elefanten ist die Feindschaft
 Einer einz'gen kleinen Wanze,
 Die auf deinem Lager kriecht.

Mußt dich ruhig beißen lassen —
 Das ist schlimm — Noch schlimmer ist es,
 Wenn du sie zerdrückst: der Mißdust
 Quält dich dann die ganze Nacht.

Ja, das Schrecklichste auf Erden
 Ist der Kampf mit Ungeziefer,
 Dem Gestank als Waffe dient —
 Das Duell mit einer Wanze!

Kaput XII.

Wie sie schwärmen, die Poeten,
 Selbst die zahmen! und sie singen
 Und sie sagen: die Natur
 Sei ein großer Tempel Gottes;

Sei ein Tempel, dessen Brächte
 Von dem Ruhm des Schöpfers zeugten,
 Sonne, Mond und Sterne hingen
 Dort als Lampen in der Kuppel.

Zimmerhin, ihr guten Leute!
 Doch gesteht, in diesem Tempel
 Sind die Treppen unbequem —
 Niederträchtig schlechte Treppen!

Dieses Ab- und Niedersteigen,
 Bergaufklimmen und das Springen
 Über Blöcke, es ermüdet
 Meine Seel' und meine Beine.

Neben mir schritt der Laškaro,
Blas und lang wie eine Kerze!
Niemand spricht er, niemals lacht er,
Er, der tote Sohn der Here.

Ja, es heißt, er sei ein Toter,
Längst verstorben, doch der Mutter,
Der Uraka, Zauberkünste
Hielten scheinbar ihn am Leben. —

Die verwünschten Tempeltreppen!
Daß ich stolpernd in den Abgrund
Nicht den Hals gebrochen mehrmals,
Ist mir heut' noch unbegreiflich.

Wie die Wasserstürze kreischten!
Wie der Wind die Tannen peitschte,
Daß sie heulten! Plötzlich plakten
Auch die Wolken — schlechtes Wetter!

In der kleinen Fischerhütte,
An dem Lac de Gobe fanden
Wir ein Obdach und Forellen;
Diese aber schmeckten köstlich.

In dem Polsterstuhl lehnte,
Krank und grau, der alte Fährmann.
Seine beiden schönen Nichten,
Gleich zwei Engeln, pflegten seiner.

Dicke Engel, etwas flämisch,
Wie entsprungen aus dem Rahmen
Eines Kubens: goldne Locken,
Kerngesunde, klare Augen,

Grübchen in Zinnobervangen,
Drin die Schalkheit heimlich kichert,
Und die Glieder stark und üppig,
Luft und Furcht zugleich erregend.

Süßche, herzliche Geschöpfe,
Die sich köstlich disputierten:
Welcher Trank dem siechen Dheim
Böhl am besten munden würde?

Reicht die eine ihm die Schale
Mit gekochten Lindenblüten,
Dringt die andre auf ihn ein
Mit Holunderblumen-Ausguß.

„Keins von beiden will ich saufen“, —
Rief der Alte ungeduldig —
„Golt mir Wein, daß ich den Gästen
Einen bessern Trunk kredenze!“

Ob es wirklich Wein gewesen,
Was ich trank am Lac de Gobe,
Weiß ich nicht. In Braunschweig hätt' ich
Wohl geglaubt, es wäre Mumme¹.

Von dem besten schwarzen Bocksfell
War der Schlauch; er stank vorzüglich.
Doch der Alte trank so freudig,
Und er ward gesund und heiter.

Er erzählte uns die Thaten
Der Banditen und der Schmuggler,
Die da hausen frei und frank
In den Pyrenäenwäldern.

Auch von älteren Geschichten
Wußt' er viele, unter andern
Auch die Kämpfe der Giganten
Mit den Bären in der Vorzeit.

Ja, die Niesen und die Bären
Stritten weiland um die Herrschaft
Dieser Berge, dieser Thäler,
Oh' die Menschen eingewandert.

Bei der Menschen Ankunft flohen
Aus dem Lande fort die Niesen,
Wie verblüßt; denn wenig Hirn
Stedt in solchen großen Köpfen.

¹ Starkes, dunkelbraunes Hopfenbier von süßem Geschmack, das in Braunschweig gebraut wird; es hat seinen Namen von Christian Mumme, der es zu Ende des 15. Jahrhunderts zuerst braute.

Auch behauptet man: die Tölpel,
Als sie an das Meer gelangten
Und gesehn, wie sich der Himmel
In der blauen Flut gespiegelt,

Hätten sie geglaubt, das Meer
Sei der Himmel, und sie stürzten
Sich hinein mit Gottvertrauen;
Seien sämtlich dort ersoffen.

Was die Bären anbeträfe,
So vertilge jetzt der Mensch
Sie allmählich, jährlich schwände
Ihre Zahl in dem Gebirge.

„So macht einer“ — sprach der Alte —
„Platz dem andern auf der Erde.
Nach dem Untergang der Menschen
Kommt die Herrschaft an die Zwerge,

„An die winzig klugen Leutchen,
Die im Schoß der Berge hausen,
In des Reichthums goldnen Schachten,
Emsig klaubend, emsig sammelnd.

„Wie sie lauern aus den Löchern,
Mit den pffiffig kleinen Köpfchen,
Sah ich selber oft im Mondschein,
Und mir graute vor der Zukunft!

„Vor der Geldmacht jener Knirpse!
Ach, ich fürchte, unsre Enkel
Werden sich wie dumme Niesen
In den Wasserhimmel flüchten!“

Kaput XIII.

In dem schwarzen Felsentessel
Ruht der See, das tiefe Wasser.
Melancholisch bleiche Sterne
Schaun vom Himmel. Nacht und Stille.

Nacht und Stille. Ruderschläge.
Wie ein plätscherndes Geheimnis
Schwimmt der Rahn. Des Fährmanns Rolle
Übernahmen seine Richten.

Rudern flink und froh. Im Dunkeln
Leuchten manchmal ihre stämmig
Nackten Arme, sternbeglänzt,
Und die großen blauen Augen.

Mir zur Seite sitzt Laskaro,
Wie gewöhnlich blaß und schweigsam.
Mich durchschauert der Gedanke:
Ist er wirklich nur ein Toter?

Bin ich etwa selbst gestorben,
Und ich schiffe jetzt hinunter
Mit gepeinigten Gefährten
In das kalte Reich der Schatten?

Dieser See, ist er des Styres
Düstre Flut? Läßt Proserpine,
In Ermangelung des Charon,
Mich durch ihre Zosen holen?

Nein, ich bin noch nicht gestorben
Und erloschen — in der Seele
Glüht mir noch und jauchzt und lodert
Die lebend'ge Lebensflamme.

Diese Mädchen, die das Ruder
Luftig schwingen und auch manchmal
Mit dem Wasser, das herabläuft,
Mich bespritzen, lachend, schäfernd —

Diese frischen, drallen Dirnen
Sind fürwahr nicht geisterhafte
Kammerfrauen aus der Hölle,
Nicht die Zosen Proserpinens!

Daß ich ganz mich überzeuge
Ihrer Oberweltlichkeit,
Und der eignen Lebensfülle
Auch thatsächlich mich versichre,

Drückt' ich hastig meine Lippen
Auf die roten Wangengrübchen,
Und ich machte den Vernunftschluß:
Ja, ich küsse, also leb' ich!

Angelangt ans Ufer, küßt' ich
Noch einmal die guten Mädchen;
Nur in dieser Münze ließen
Sie das Fährgeld sich bezahlen.

Kaput XIV.

Aus dem sonn'gen Goldgrund lachen
Violette Bergeshöhen,
Und am Abhang klebt ein Dörfchen,
Wie ein festes Vogelneß.

Als ich dort hinaufflomm, fand ich,
Daß die Alten ausgeflogen
Und zurückgeblieben nur
Junge Brut, die noch nicht flügge.

Süßße Bübchen, kleine Mädchen,
Fast vermunnt in scharlachroten
Oder weißen wollenen Kappen;
Spielten Brautfahrt auf dem Marktplatz.

Ließen sich im Spiel nicht stören,
Und ich sah, wie der verliebte
Mäuseprinz pathetisch kniete
Vor der Ragenkaiserstochter.

Armer Prinz! Er wird vermählt
Mit der Schönen. Mürrisch zankt sie,
Und sie beißt ihn und sie frißt ihn;
Tote Maus, das Spiel ist aus.

Fast den ganzen Tag verweilt' ich
Bei den Kindern, und wir schwatzten
Sehr vertraut. Sie wollten wissen,
Wer ich sei und was ich triebe?

Lieben Freunde, — sprach ich — Deutschland
 Heißt das Land, wo ich geboren;
 Bären gibt es dort in Menge,
 Und ich wurde Bärenjäger.

Manchem zog ich dort das Fell
 über seine Bärenohren.
 Wohl mitunter ward ich selber
 Stark gezaust von Bärenzähnen.

Doch mit schlechtgeleckten Tölpeln
 Täglich mich herumzubalgen
 In der teuren Heimat, dessen
 Ward ich endlich überdrüssig.

Und ich bin hierhergekommen,
 Bessres Weidwerk aufzusuchen;
 Meine Kraft will ich versuchen
 An dem großen Atta Troll.

Dieser ist ein edler Gegner,
 Meiner würdig. Ach! in Deutschland
 Hab' ich manchen Kampf bestanden,
 Wo ich mich des Sieges schämte. — —

Als ich Abschied nahm, da tanzten
 Um mich her die kleinen Wesen
 Eine Ronde, und sie sangen:
 „Girofflino, Girofflette!“

Reck und zierlich trat zuletzt
 Vor mir hin die Allerjüngste,
 Knixte zweimal, dreimal, viermal,
 Und sie sang mit feiner Stimme:

„Wenn der König mir begegnet,
 Mach' ich ihm zwei Reverenzen,
 Und begegnet mir die Kön'gin,
 Mach' ich Reverenzen drei.

„Aber kommt mir gar der Teufel
 In den Weg mit seinen Hörnern,
 Knix' ich zweimal, dreimal, viermal —
 Girofflino, Girofflette!“

„Girofflino, Girofflette!“
 Wiederholt' das Chor, und neckend
 Wirbelte um meine Beine
 Sich der Ringeltanz und Singsang.

Während ich ins Thal hinabstieg,
 Scholl mir nach, verhallend lieblich,
 Immerfort, wie Vogelzwitzchern:
 „Girofflino, Girofflette!“

Kaput XV.

Riesenhafte Felsenblöcke,
 Mißgestaltet und verzerrt,
 Schaun mich an gleich Ungetümen,
 Die versteinert, aus der Urzeit.

Seltam! Graue Wolken schweben
 Drüber hin, wie Doppeltgänger;
 Sind ein blödes Konterfei
 Jener wilden Steinfiguren.

In der Ferne ras't der Sturzbach,
 Und der Wind heult in den Föhren!
 Ein Geräusch, das unerbittlich
 Und fatal wie die Verzweiflung.

Schauerliche Einsamkeiten!
 Schwarze Dohlenscharen sitzen
 Auf verwittert morschen Tannen,
 Flattern mit den lahmen Flügeln.

Neben mir geht der Laskaro,
 Blas und schweigsam, und ich selber
 Mag wohl wie der Wahnsinn aussehn,
 Den der leid'ge Tod begleitet.

Eine häßlich müste Gegend.
 Liegt darauf ein Fluch? Ich glaube
 Blut zu sehen an den Wurzeln
 Jenes Baums, der ganz verkrüppelt.

Er beschattet eine Hütte,
Die verschämt sich in der Erde
Halb versteckt; wie furchtsam flehend
Schaut dich an das arme Strohdach.

Die Bewohner dieser Hütte
Sind Cagoten¹, Überbleibsel
Eines Stammes, der tief im Dunkeln
Sein zertretnes Dasein fristet.

In den Herzen des Baskefen
Wirmest heute noch der Abscheu
Vor Cagoten. Düstres Erbteil
Aus der düstern Glaubenszeit.

In dem Dome zu Bagnères
Lauscht ein enges Gitterförtchen;
Dieses, sagte mir der Küster,
War die Thüre der Cagoten.

Streng versagt war ihnen ehemals
Jeder andre Kircheneingang,
Und sie kamen wie verstoßen
In das Gotteshaus geschlichen.

Dort auf einem niedern Schemel
Saß der Cagot, einsam betend,
Und gesondert, wie verpestet,
Von der übrigen Gemeinde. —

Aber die geweihten Kerzen
Des Jahrhunderts flackern lustig,
Und das Licht verschreckt die bösen
Mittelalterlichen Schatten! —

Stehn blieb draußen der Laskaro,
Während ich in des Cagoten
Niedere Hütte trat. Ich reichte
Freundlich meine Hand dem Bruder.

¹ Überreste eines als unrein von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßenen Urbolks (Cagot von canis Gothus). Sie finden sich in Südfrankreich und Spanien, haben gelbliche Hautfarbe und gelten für ausjätige Kreuze.

Und ich küßte auch sein Kind,
Das, am Busen seines Weibes
Angeklammert, gierig saugte;
Einer kranken Spinne gleich es.

Kaput XVI.

Schaust du diese Bergesgipfel
Aus der Fern', so strahlen sie,
Wie geschmückt mit Gold und Purpur,
Fürstlich stolz im Sonnenglanze.

Aber in der Nähe schwindet
Diese Pracht, und wie bei andern
Irdischen Erhabenheiten
Täuschten dich die Lichteffekte.

Was dir Gold und Purpur dünkte,
Ach, das ist nur eitel Schnee,
Eitel Schnee, der blöd und kläglich
In der Einsamkeit sich langweilt.

Oben in der Nähe hört' ich,
Wie der arme Schnee geknistert,
Und den fühllos kalten Winden
All sein weißes Glend klagte.

„D, wie langsam“ — seufzt' er — „schleichen
In der Ede hier die Stunden!
Diese Stunden ohne Ende,
Wie gefrorne Ewigkeiten!

„D, ich armer Schnee! D, wär' ich,
Statt auf diese Bergeshöhen,
Wär' ich doch ins Thal gefallen,
In das Thal, wo Blumen blühen!

„Singeschmolzen wär' ich dann
Als ein Bächlein, und des Dorfes
Schönstes Mädchen wüßte lächelnd
Ihr Gesicht mit meiner Welle.

„Ja, ich wär' vielleicht geschwommen
Bis ins Meer, wo ich zur Perle
Werden konnte, um am Ende
Eine Krönigskron' zu zieren!“

Als ich diese Reden hörte,
Sprach ich: „Liebster Schnee, ich zweifle,
Daß im Thale solch ein glänzend
Schicksal dich erwartet hätte.

„Tröste dich. Nur wen'ge unten
Werden Perlen, und du sielest
Dort vielleicht in eine Pfütze,
Und ein Dreck wärst du geworden!“

Während ich in solcher Weise
Mit dem Schnee Gespräche führte,
Fiel ein Schuß, und aus den Lüften
Stürzt herab ein brauner Geier.

Spätschen war's von dem Laškaro,
Jäger-spätschen. Doch sein Antlitz
Blieb wie immer starr und ernsthaft.
Nur der Lauf der Flinte rauchte.

Eine Feder riß er schweigend
Aus dem Steiß des Vogels, steckte
Sie auf seinen spitzen Filzhut,
Und er schritt des Weges weiter.

Schier unheimlich war der Anblick,
Wie sein Schatten mit der Feder
Auf dem weißen Schnee der Koppen
Schwarz und lang sich hinbewegte.

Kaput XVII.

Ist ein Thal gleich einer Gasse,
Geisterhohlweg ist der Name;
Schroffe Felsen ragen schwindlicht
Hoch empor zu jeder Seite.

Dort, am schaurig steilsten Abhang
Lugt ins Thal, wie eine Warte,
Der Uraka festes Häuslein;
Dorthin folgt' ich dem Laskaro.

Mit der Mutter hielt er Rat
In geheimster Zeichensprache,
Wie der Atta Troll gelockt
Und getödet werden könne.

Denn wir hatten seine Fährte
Gut erspürt. Entrinnen konnt' er
Uns nicht mehr. Gezählt sind deine
Lebenstage, Atta Troll!

Ob die Alte, die Uraka,
Wirklich eine ausgezeichnete
Große Heye, wie die Leute
In den Pyrenä'n behaupten,

Will ich nimmermehr entscheiden.
So viel weiß ich, daß ihr Rufres
Sehr verdächtig. Sehr verdächtig
Triefen ihre roten Augen.

Bös und schielend ist der Blick;
Und es heißt, den armen Kühen,
Die sie anblickt, trocken plötzlich
In der Euter alle Milch.

Man versichert gar, sie habe
Streichelnd mit den dürrn Händen
Manches fette Schwein getödet
Und sogar die stärksten Dörsen.

Solcherlei Verbrechens wurde
Sie zuweilen auch verklagt
Bei dem Friedensrichter. Aber
Dieser war ein Voltairianer,

Ein modernes flaches Weltkind,
Ohne Tieffinn, ohne Glauben,
Und die Kläger wurden skeptisch,
Fast verhöhrend, abgewiesen.

Offiziell treibt die Uraka
 Ein Geschäft, das sehr honett;
 Denn sie handelt mit Bergkräutern
 Und mit ausgestopften Vögeln.

Voll von solchen Naturalien
 War die Hütte. Schrecklich rochen
 Bilsenkraut und Kuckucksblumen,
 Bisswurz und Totenslieder.

Eine Kollektion von Geiern
 War vortrefflich aufgestellt,
 Mit den ausgestreckten Flügeln
 Und den ungeheuren Schnäbeln.

War's der Duft der tollern Pflanzen,
 Der betäubend mir zu Kopf stieg?
 Wundersam ward mir zu Mute
 Bei dem Anblick dieser Vögel.

Sind vielleicht verwünschte Menschen,
 Die durch Zauberkunst in diesem
 Unglücksel'gen, ausgestopften
 Vogelzustand sich befinden.

Sehn mich an so starr und leidend,
 Und zugleich so ungeduldig;
 Manchmal scheinen sie auch scheu
 Nach der Heye hinzuschieln.

Diese aber, die Uraka,
 Rauert neben ihrem Sohne,
 Dem Laskaro, am Kamine.
 Rochen Blei und gießen Kugeln.

Gießen jene Schicksalskugel,
 Die den Utta Troll getölet.
 Wie die Flammen hastig zuckten
 Über das Gesicht der Heye!

Sie bewegt die dünnen Lippen
 Unaufhörlich, aber lautlos.
 Murmelt sie den Drubensegen,
 Daß der Kugelguß gedeihe?

Manchmal kichert sie und nickt sie
Ihrem Sohne. Aber dieser
Fördert sein Geschäft so ernsthaft
Und so schweigsam wie der Tod. —

Schmil bedrückt von Schauernissen,
Ging ich, freie Luft zu schöpfen,
An das Fenster, und ich schaute
Dort hinab ins weite Thal.

Was ich sah zu jener Stunde —
Zwischen Mitternacht und Eins —
Werd' ich treu und hübsch berichten
In den folgenden Kapiteln.

Kaput XVIII.

Und es war die Zeit des Vollmonds,
In der Nacht vor Sankt Johannis,
Wo der Spuk der wilden Jagd
Umzieht durch den Geisterhohlweg.

Aus dem Fenster von Urakas
Heyenneß konnt' ich vortrefflich
Das Gespensterheer betrachten,
Wie es durch die Gasse hinzog.

Hatte einen guten Platz,
Den Spektakel anzuschauen;
Ich genos' den vollen Anblick
Grabentstiegners Totenfreude.

Peitschknall, Gallo und Hussa!
Roßgewehr, Gebell von Hunden!
Jagdhornöne und Gelächter!
Wie das jauchzend widerhallte!

Lief voraus, gleichsam als Vortrab,
Abenteuerliches Hochwild,
Hirsch' und Säue, rudelweis;
Hexend hinterdrein die Meute.

Jäger aus verschiedenen Zonen
 Und aus gar verschiednen Zeiten;
 Neben Nimrod von Assyrien
 Ritt zum Beispiel Karl der Zehnte.

Hoch auf weißen Rossen sausten
 Sie dahin. Zu Fuße folgten
 Die Pikeure mit der Koppel
 Und die Pagen mit den Fackeln.

Mancher in dem wüsten Zuge
 Schien mir wohlbekannt — Der Ritter,
 Der in goldner Rüstung glänzte,
 War es nicht der König Artus?

Und Herr Ogier, der Däne,
 Trug er nicht den schillernd grünen
 Ringenpanzer, daß er aussah
 Wie ein großer Wetterfrosch?

Auch der Helden des Gedankens
 Sah ich manchen in dem Zuge,
 Ich erkannte unsern Wolfgang
 An dem heitern Glanz der Augen —

Denn, verdammt von Hengstenberg¹,
 Kann er nicht im Grabe ruhen,
 Und mit heidnischem Gelichter
 Setzt er fort des Lebens Jagdlust.

An des Mundes holdem Lächeln
 Hab' ich auch erkannt den William,
 Den die Puritaner gleichfalls
 Einst verflucht; auch dieser Sünder

Muß das wilde Heer begleiten
 Nachts auf einem schwarzen Rappen.
 Neben ihm, auf einem Esel,
 Ritt ein Mensch — Und, heil'ger Himmel!

¹ Der theologische Eiferer Hengstenberg (1802—69), Professor in Berlin, schrieb einen abfälligen Aufsatz über Goethes „Wahlverwandtschaften“.

An der matten Betermiene,
An der frommen weißen Schlafmütze,
An der Seelenangst erkannt' ich
Unfern alten Freund Franz Horn!¹

Weil er einst das Weltkind Shakespeare
Kommentiert, muß jetzt der Ärmste
Nach dem Tode mit ihm reiten
Im Tumult der wilden Jagd!

Ach, mein stiller Franz muß reiten,
Er, der kaum gewagt, zu gehen,
Er, der nur im Theegechwäze
Und im Beten sich bewegte!

Werden nicht die alten Jungfern,
Die gehätschelt seine Ruhe,
Sich entsetzen, wenn sie hören,
Daß der Franz ein wilder Jäger!

Wenn es manchmal in Galopp geht,
Schaut der große William spöttlich
Auf den armen Kommentator,
Der im Efelstrab ihm nachfolgt,

Ganz ohnmächtig, fest sich krampend,
An den Sattelknopf des Grauchens,
Doch im Tode, wie im Leben,
Seinem Autor treulich folgend.

Auch der Damen sah ich viele
In dem tollen Geisterzuge,
Ganz besonders schöne Nymphen,
Schlanke, jugendliche Leiber.

Rittlings saßen sie zu Pferde,
Mythologisch splitternackt;
Doch die Haare fielen lockigt
Lang herab, wie goldne Mäntel.

¹ Franz Horn (1781—1837), als Dichter unbedeutend, redseliger Litterarhistoriker, schrieb ein fünfbändiges Werk: „Shakespeares Schauspiele“, Leipzig 1823—31.

Trugen Kränze auf den Häuftern,
Und mit feft zurückgebognen,
Übermüt'gen Pofituren
Schwangen fie belaubte Stäbe.

Neben ihnen jah ich ein'ge
Zugeknöpfte Ritterfräulein,
Schräg auf Damenfätteln fihend,
Und den Falken auf der Fauft.

Parodiftifch hinterdrein,
Auf Schindmähren, mageren Kleppern,
Ritt ein Troß von komödiantifch
Aufgepußten Weibspersonen,

Deren Antlig reizend lieblich,
Aber auch ein bißchen frech.
Schrien, wie rafend, mit den vollen,
Liederlich gefchminften Backen.

Wie das jubelnd widerhallte!
Jagdhorntöne und Gelächter!
Roßgewiehr, Gebell von Hunden!
Peitschentnall, Hallo und Huffa!

Kaput XIX.

Aber als der Schönheit Kleeblatt
Ragten in des Zuges Mitten
Drei Gefalten — Nie vergeß' ich
Diefe holden Frauenbilder.

Leicht erkennbar war die eine
An dem Halbmond auf dem Haupte;
Stolz, wie eine reine Bildsäul',
Ritt einher die große Göttin.

Hochgefchürzte Tunika,
Bruf und Hüfte halb bedeckend.

Fackellicht und Mondschein spielten
Lüstern um die weißen Glieder.

Auch das Anliß weiß wie Marmor,
Und wie Marmor kalt. Entsetzlich
War die Starrheit und die Blässe
Dieser strengen edlen Züge.

Doch in ihrem schwarzen Auge
Loberte ein grauenhaftes
Und unheimlich süßes Feuer,
Seelenblendend und verzehrend.

Wie verändert ist Diana,
Die, im Übermut der Keuschheit,
Einst den Aktäon verhirschte
Und den Hunden preisgegeben!

Büßt sie jetzt für diese Sünde
In galanteſter Geſellſchaft?
Wie ein ſpukend armes Weltkind
Fährt ſie nächtlid durch die Lüfte.

Spät zwar, aber deſto ſtärker
Iſt erwacht in ihr die Wolluſt,
Und eſ brennt in ihren Augen
Wie ein wahrer Höllebrand.

Die verlorne Zeit bereut ſie,
Wo die Männer ſchöner waren,
Und die Quantität erſetzt ihr
Jetzt vielleicht die Qualität.

Neben ihr ritt eine Schöne,
Deren Züge nicht ſo griechiſch
Streng gemeſſen, doch ſie ſtrahlten
Von deſ Celteſtammeſ Anmut.

Dieſeſ war die Fee Abunde,
Die ich leicht erkennen konnte
An der Süße ihreſ Lächelneſ
Und am herzlich tollen Lachen!

Ein Gesicht, gesund und rosig,
Wie gemalt von Meister Greuze¹,
Mund in Herzform, stets geöffnet,
Und entzückend weiße Zähne.

Trug ein flatternd blaues Nachtkleid,
Das der Wind zu Lüften suchte —
Selbst in meinen besten Träumen
Sah ich nimmer solche Schultern!

Wenig fehlte und ich sprang
Aus dem Fenster, sie zu küssen!
Dieses wär' mir schlecht bekommen,
Denn den Hals hätt' ich gebrochen.

Ach! sie hätte nur gelacht,
Wenn ich unten in dem Abgrund
Blutend fiel zu ihren Füßen —
Ach! ich kenne solches Lachen!

Und das dritte Frauenbild,
Das dein Herz so tief bewegte,
War es eine Teufelinne,
Wie die andern zwei Gestalten?

Ob's ein Teufel oder Engel,
Weiß ich nicht. Genau bei Weibern
Weiß man niemals, wo der Engel
Aufhört und der Teufel anfängt.

Auf dem glutkranken Antlitz
Lag des Morgenlandes Zauber,
Auch die Kleider mahnten kostbar
An Schemerezadens Märchen.

Sanfte Lippen, wie Grenaten,
Ein geboognes Liliennäschen,
Und die Glieder schlank und kühl
Wie die Palme der Dase.

¹ Jean Baptiste Greuze (1725—1805), französischer Genremaler; unter den vielen Porträts, die er malte, befinden sich üppige und pudende Köpfe und Brustbilder von jungen Frauen und Mädchen.

Lehnte hoch auf weißem Zelter,
 Dessen Goldsaum von zwei Mohren
 Ward geleitet, die zu Fuß
 An der Fürstin Seite trabten.

Wirklich eine Fürstin war sie,
 War Judäas Königin,
 Des Herodes schönes Weib,
 Die des Täufers Haupt begehrt hat.

Dieser Blutschuld halber ward sie
 Auch vermaledeit; als Nachtsput
 Muß sie bis zum jüngsten Tage
 Reiten mit der wilden Jagd.

In den Händen trägt sie immer
 Jene Schüssel mit dem Haupte
 Des Johannes, und sie küßt es;
 Ja, sie küßt das Haupt mit Inbrunst.

Denn sie liebte einst Johannem —
 In der Bibel steht es nicht,
 Doch im Volke lebt die Sage
 Von Herodias' blut'ger Liebe —

Anderß wär' ja unerklärlich
 Das Gelüste jener Dame —
 Wird ein Weib das Haupt begehren
 Eines Manns, den sie nicht liebt?

War vielleicht ein bißchen böse
 Auf den Liebsten, ließ ihn köpfen;
 Aber als sie auf der Schüssel
 Das geliebte Haupt erblickte,

Weinte sie und ward verrückt,
 Und sie starb in Liebeswahnsinn.
 (Liebeswahnsinn! Pleonasmus!
 Liebe ist ja schon ein Wahnsinn!)

Nächtlich auferstehend trägt sie,
 Wie gesagt, das blut'ge Haupt
 In der Hand, auf ihrer Jagdfahrt —
 Doch mit toller Weiberlaune

Schleudert sie das Haupt zuweilen
Durch die Lüfte, kindisch lachend,
Und sie fängt es sehr behende
Wieder auf, wie einen Spielball.

Als sie mir vorüberritt,
Schaute sie mich an und nickte
So kokett zugleich und schmachkend,
Daß mein tiefstes Herz erbebte.

Dreimal auf und nieder wogend
Fuhr der Zug vorbei, und dreimal
Im Vorüberreiten grüßte
Mich das liebliche Gespenst.

Als der Zug bereits erblichen
Und verklungen das Getümmel,
Loderte mir im Gehirne
Immer fort der holde Gruß.

Und die ganze Nacht hindurch
Wälzte ich die müden Glieder
Auf der Streu — (denn Federbetten
Gab's nicht in Urakas Hütte) —

Und ich sann: was mag bedeuten
Das geheimnißvolle Nicken?
Warum hast du mich so zärtlich
Angejehn, Herodias?

Kaput XX.

Eonnenaufgang. Goldne Pfeile
Schießen nach den weißen Nebeln,
Die sich röten, wie verwundet,
Und in Glanz und Licht zerrinnen.

Endlich ist der Sieg erfochten,
Und der Tag, der Triumphator,
Tritt in strahlend voller Glorie
Auf den Nacken des Gebirges.

Der Gevögel laute Sippſchaft
Zwiſchert in verborgnen Neſtern,
Und ein Kräuterduft erhebt ſich,
Wie'n Konzert von Wohlgerüchen. —

In der erſten Morgenfrühe
Waren wir ins Thal geſtiegen,
Und derweilen der Laſtaro
Seines Bären Spur verfolgte,

Suchte ich die Zeit zu töten
Mit Gedanken. Doch das Denken
Machte mich am Ende milde
Und ſogar ein bißchen traurig.

Endlich müd' und traurig ſank ich
Nieder auf die weiche Moosbank,
Unter jener großen Eſche,
Wo die kleine Quelle floß,

Die mit wunderlichem Plätschern
Aſo wunderlich behörte
Mein Gemüt, das die Gedanken
Und das Denken mir vergingen.

Es ergriff mich wilde Sehnsucht
Wie nach Traum und Tod und Wahnsinn,
Und nach jenen Reiterinnen,
Die ich ſah im Geiſterheerzug.

O, ihr holden Nachtgeſichte,
Die das Morgenrot verſcheuchte,
Sagt, wohin ſeid ihr entflohen?
Sagt, wo hauſet ihr am Tage?

Unter alten Tempeltrümmern,
Jrgendwo in der Romagna,
(Aſo heißt es) birgt Diana
Sich vor Chriſti Tagesherrſchaft.

Nur in mittenächt'gem Dunkel
Wagt ſie es hervorzutreten,
Und ſie freut ſich dann des Weidwerks
Mit den heidniſchen Geſpielen.

Nach die schöne Fee Abunde
Fürchtet sich vor Nazarenern,
Und den Tag hindurch verweilt sie
In dem sichern Ayalun.

Dieses Giland liegt verborgen
Ferne, in dem stillen Meere
Der Romantik, nur erreichbar
Auf des Fabelrosses Flügeln.

Niemals ankert dort die Sorge,
Niemals landet dort ein Dampfschiff
Mit neugierigen Philistern,
Tabakspfeifen in den Mäulern.

Niemals dringt dorthin das blöde
Dampf langweil'ge Glockenläuten,
Jene trüben Bumm-Bumm-Klänge,
Die den Feen so verhaßt.

Dort, in ungestörtem Frohsinn,
Und in ew'ger Jugend blühend,
Residiert die heitre Dame,
Unsre blonde Frau Abunde.

Lachend geht sie dort spazieren
Unter hohen Sonnenblumen,
Mit dem kosen Gefolge
Weltentrücker Paladine.

Aber du, Herodias,
Sag, wo bist du? — Ach, ich weiß es,
Du bist tot und liegtst begraben
Bei der Stadt Jeruscholayim!

Starren Leichenschlaf am Tage
Schläfst du in dem Marmorsarge!
Doch um Mitternacht erweckt dich
Peitschenknall, Hallo und Hussa!

Und du folgst dem wilden Heerzug
Mit Dianen und Abunden,
Mit den heitern Jagdgenossen,
Denen Kreuz und Dual verhaßt ist!

Welche köstliche Gesellschaft!
 Könnst' ich nächtlich mit euch jagen
 Durch die Wälder! Dir zur Seite
 Ritt' ich stets, Herodias!

Denn ich liebe dich am meisten!
 Mehr als jene Griechengöttin,
 Mehr als jene Fee des Nordens,
 Lieb' ich dich, du tote Jüdin!

Ja, ich liebe dich! Ich merk' es
 An dem Zittern meiner Seele.
 Liebe mich und sei mein Liebchen,
 Schönes Weib, Herodias!

Liebe mich und sei mein Liebchen!
 Schleudre fort den blut'gen Dummkopf
 Samt der Schüssel, und genieße
 Schmachhaft bessere Gerichte.

Bin so recht der rechte Ritter,
 Den du brauchst — Mich kümmert's wenig,
 Daß du tot und gar verdammt bist —
 Habe keine Vorurteile —

Hapert's doch mit meiner eignen
 Seligkeit, und ob ich selber
 Noch dem Leben angehöre,
 Daran zweifle ich zuweilen!

Nimm mich an als deinen Ritter,
 Deinen Cavalier-servente;
 Werde deinen Mantel tragen
 Und auch alle deine Launen.

Jede Nacht, an deiner Seite,
 Reit' ich mit dem wilden Heere,
 Und wir kosen und wir lachen
 Über meine tollen Reden.

Werde dir die Zeit verkürzen
 In der Nacht — Jedoch am Tage
 Schwindet jede Lust, und weinend
 Sitz' ich dann auf deinem Grabe.

Ja, am Tage sitz' ich weinend
 Auf dem Schutt der Königsgrüfte,
 Auf dem Grabe der Geliebten,
 Bei der Stadt Jeruscholayim.

Alle Juden, die vorbeigehn,
 Glauben dann gewiß, ich traure
 Ob dem Untergang des Tempels
 Und der Stadt Jeruscholayim.

Kaput XXI.

Argonauten ohne Schiff,
 Die zu Fuß gehn im Gebirge,
 Und anstatt des goldnen Bliesses
 Nur ein Bärenfell erzielen —

Ach! wir sind nur arme Teufel,
 Helden von modernem Zuschnitt,
 Und kein klassischer Poet
 Wird uns im Gesang verew'gen!

Und wir haben doch erlitten
 Große Nöten! Welcher Regen
 Überfiel uns auf der Koppe,
 Wo kein Baum und kein Fiafer!

Wolkenbruch! (Das Bruchband platzte.)
 Kübelweis stürzt' es herunter!
 Jason ward gewiß auf Kolchis
 Nicht durchnäßt von solchem Sturzbad.

„Einen Regenschirm! ich gebe
 Sechszunddreißig Könige
 Jetzt für einen Regenschirm!“
 Rief ich, und das Wasser troff.

Sterbensmüde, sehr verdrießlich,
 Wie begohne Fudel kamen
 Wir in später Nacht zurück
 Nach der hohen Hegenhütte.

Dort am lichten Feuerherde
 Saß Uraka und sie kämmtete
 Ihren großen, dicken Mops.
 Diesem gab sie schnell den Laufpaß,

Um mit uns sich zu beschäft'gen.
 Sie bereitete mein Lager,
 Löste mir die Espardillen,
 Dieses unbequeme Fußzeug,

Gaß mir beim Entkleiden, zog mir
 Auch die Hosen aus; sie klebten
 Mir am Beine, eng und treu,
 Wie die Freundschaft eines Tölpels.

„Einen Schlafrock! Sechszunddreißig
 Könige für einen trocknen
 Schlafrock!“ rief ich, und es dampfte
 Mir das nasse Hemd am Leibe.

Fröstelnd, zähneklappernd stand ich
 Eine Weile an dem Herde.
 Wie betäubt vom Feuer sank ich
 Endlich nieder auf die Streu.

Konnt' nicht schlafen. Blinzelnd schaut' ich
 Nach der Hex', die am Kamin saß
 Und den Oberleib des Sohnes,
 Den sie ebenfalls entkleidet,

Auf dem Schoß hielt. Ihr zur Seite
 Aufrecht stand der dicke Mops
 Und in seinen Vorderpfoten
 Hielt er sehr geschickt ein Töpfchen.

Aus dem Töpfchen nahm Uraka
 Notes Fett, bestrich damit
 Ihres Sohnes Brust und Rippen,
 Rieb sie hastig, zitternd hastig.

Und derweil sie rieb und sabte,
 Summte sie ein Wiegenliedchen,
 Näselnd fein; dazwischen seltsam
 Knisterten des Herdes Flammen.

Wie ein Leichnam, gelb und knöchern,
Lag der Sohn im Schoß der Mutter;
Todestraurig, weit geöffnet
Starren seine bleichen Augen.

Ist er wirklich ein Verstorbner,
Dem die Mutterliebe nächtlich
Mit der stärksten Hezensalbe
Ein verzaubert Leben einreibt? —

Wunderlicher Fieberhalbschlaf!
Wo die Glieder bleiern müde
Wie gebunden, und die Sinne
Überreizt und gräßlich wach!

Wie der Kräuterduft im Zimmer
Mich gepeinigt! Schmerzlich grübelnd
Sann ich nach, wo ich dergleichen
Schon gerochen? Sann vergebens.

Wie der Windzug im Kamine
Mich geängstigt! Klang wie Achzen
Von getrocknet armen Seelen —
Schienen wohlbekannte Stimmen.

Doch zumeist ward ich gequält
Von den ausgestopften Vögeln,
Die, auf einem Brett, zu Häupten
Neben meinem Lager standen.

Langsam schauerlich bewegten
Sie die Flügel, und sie beugten
Sich zu mir herab mit langen
Schnäbeln, die wie Menschennasen.

Ach! wo hab' ich solche Nasen
Schon gesehen? War es zu Hamburg
Oder Frankfurt, in der Gasse?
Qualvoll dämmernd die Erinnerung!

Endlich übermannte gänzlich
Mich der Schlaf, und an die Stelle
Wachender Phantasmen trat
Ein gesunder, fester Traum.

Und mir träumte, daß die Hütte
Plötzlich ward zu einem Ballsaal,
Der von Säulen hochgetragen
Und erhellt von Girandolen.

Unsichtbare Musikanten
Spielten aus Robert le Diable
Die verruchten Nonnentänze;
Ging dort ganz allein spazieren.

Endlich aber öffnen sich
Weit die Pforten, und es kommen,
Langsam feierlichen Schrittes,
Gar verwunderliche Gäste.

Lauter Bären und Gespenster!
Aufrecht wandelnd, führt ein jeder
Von den Bären ein Gespenst,
Das vermunnt im weißen Grabtuch.

Solcherweis gepaart, begannen
Sie zu walzen auf und nieder
Durch den Saal. Kurioser Anblick!
Zum Erschrecken und zum Lachen!

Denn den plumpen Bären ward es
Herzlich sauer, Schritt zu halten
Mit den weißen Luftgebilden,
Die sich wirbelnd leicht bewegten.

Unerbittlich fortgerissen
Burden jene armen Bestien,
Und ihr Schnaufen überdröhnte
Fast den Brummbaß des Orchesters.

Manchmal walzten sich die Paare
Auf den Leib, und dem Gespenste,
Daß ihn anstieß, gab der Bär
Ein'ge Tritte in den Hintern.

Manchmal auch, im Tanzgetümmel,
Riß der Bär das Leichenlaken
Von dem Haupt des Tanzgenossen;
Ram ein Totenkopf zum Vorschein.

Endlich aber jauchzten schmetternd
Die Trompeten und die Zimbeln,
Und es donnerten die Pauken,
Und es kam die Galoppade.

Diese träumt' ich nicht zu Ende —
Denn ein ungeschlachter Bär
Trat mir auf die Hühneraugen,
Daß ich aufschrie und erwachte.

Kaput XXII.

Rhöbus, in der Sonnendroschke,
Beitste seine Flammenrosse
Und er hatte schon zur Hälfte
Seine Himmelsfahrt vollendet —

Während ich im Schlafe lag
Und von Bären und Gespenstern,
Die sich wunderbar umschlangen,
Tolle Arabesken! träumte.

Mittag war's, als ich erwachte,
Und ich fand mich ganz allein.
Meine Wirtin und Laßkaro
Singen auf die Jagd schon frühe.

In der Hütte blieb zurück
Nur der Mops. Am Feuerherde
Stand er aufrecht vor dem Kessel,
In den Pfoten einen Löffel.

Schien vortrefflich abgerichtet,
Wenn die Suppe überkochte,
Schnell darin herumzurühren
Und die Blasen abzuschäumen.

Aber bin ich selbst behert?
Oder lodert mir im Kopfe
Noch das Fieber? Meinen Ohren
Glaub' ich kaum — es spricht der Mops!

Ja, er spricht, und zwar gemüthlich
Schwäbisch ist die Mundart; träumend,
Wie verloren in Gedanken,
Spricht er folgendergestalt:

„O, ich armer Schwabendichter!
In der Fremde muß ich traurig
Als verwünschter Mops verschmachten,
Und den Hexenkessel hüten!

„Welch ein schändliches Verbrechen
Ist die Zauberei! Wie tragisch
Ist mein Schicksal: menschlich fühlen
In der Hülle eines Hundes!

„Wär' ich doch daheim geblieben,
Bei den trauten Schulgenossen!
Das sind keine Hexenmeister,
Sie bezaubern keinen Menschen.

„Wär' ich doch daheim geblieben,
Bei Karl Mayer, bei den süßen
Gelbweiglein des Vaterlandes,
Bei den frommen Metgelsuppen!

„Heute sterb' ich fast vor Heimweh —
Sehen möcht' ich nur den Rauch,
Der emporsteigt aus dem Schornstein,
Wenn man Nudeln kocht in Stuckert!“

Als ich dies vernahm, ergriff mich
Tiefe Rührung; von dem Lager
Sprang ich auf, an das Kamin
Setzt' ich mich, und sprach mitleidig:

„Edler Sänger, wie gerietest
Du in diese Hexenhütte?
Und warum hat man so grausam
Dich in einen Hund verwandelt?“

Jener aber rief mit Freude:
„Also sind Sie kein Franzose?
Sind ein Deutscher, und verstanden
Meinen stillen Monolog?“

„Ach, Herr Landsmann, welch ein Unglück,
Daß der Legationsrat Kölle¹,
Wenn wir bei Tabak und Bier
In der Kneipe diskutierten,

„Immer auf den Satz zurückkam,
Man erwürbe nur durch Reisen
Jene Bildung, die er selber
Aus der Fremde mitgebracht!

„Um mir nun die rohe Kruste
Von den Beinen abzulaufen,
Und, wie Kölle, mir die feinern
Weltmannsitten anzuschleifen:

„Nahm ich Abschied von der Heimat,
Und auf meiner Bildungsreise
Kam ich nach den Pyrenäen,
Nach der Hütte der Uraka.

„Bracht' ihr ein Empfehlungsschreiben
Vom Justinus Kerner; dachte
Nicht daran, daß dieser Freund
In Verbindung steht mit Hegen².

„Freundlich nahm mich auf Uraka,
Doch es wuchs, zu meinem Schrecken,
Diese Freundlichkeit, ausartend
Endlich gar in Sinnenbrunst.

„Ja, es flackerte die Anzucht
Scheußlich auf im welfen Busen
Dieser lasterhaften Bettel,
Und sie wollte mich verführen.

„Doch ich flehte: Ach, entschuld'gen
Sie, Madame! bin kein frivoler

¹ Christoph Friedr. K. von Kölle (1781—1848), württembergischer Geheimerr Legationsrat, Mitbegründer der „Deutschen Vierteljahrsschrift“, Verfasser von Gedichten und politischen Aufsätzen. Er lebte in Rom, Paris, im Haag, in München, Karlsruhe etc.

² Bekanntlich neigte sich Justinus Kerner dem Gespensterglauben zu und stellte in seinem Hause zu Weinsberg manche Versuche und Beobachtungen an, die zur genaueren Ermittlung der überirdischen Welt führen sollten.

Goetheaner, ich gehöre
Zu der Dichterschule Schwabens.

„Sittlichkeit ist unsre Muse,
Und sie trägt vom dicksten Leder
Unterhosen — Ach! vergreifen
Sie sich nicht an meiner Tugend!

„Andre Dichter haben Geist,
Andre Phantasie, und andre
Leidenenschaft, jedoch die Tugend
Haben wir, die Schwabendichter.

„Das ist unser einz'ges Gut!
Rauben Sie mir nicht den sittlich
Religiösen Bettelmantel,
Welcher meine Blöße deckt!

„Also sprach ich, doch ironisch
Lächelte das Weib, und lächelnd
Nahm sie eine Mistelgerte
Und berührt' damit mein Haupt.

„Ich empfand alsbald ein kaltes
Nißgefühl, als überzöge
Eine Gänsehaut die Glieder.
Doch die Haut von einer Gans

„War es nicht, es war vielmehr
Eines Hundes Fell — Seit jener
Unheilstund' bin ich verwandelt,
Wie Sie sehn, in einen Mops!“

Armer Schelm! Vor lauter Schluchzen
Konnte er nicht weiter sprechen,
Und er weinte so beträglich,
Daß er fast zerfloß in Thränen.

„Hören Sie“, sprach ich mit Behmut,
„Kann ich etwa von dem Hundsfell
Sie befreien, und Sie der Dichtkunst
Und der Menschheit wiedergeben?“

Jener aber hub wie trostlos
Und verzweiflungsvoll die Pfoten
In die Höhe, und mit Seufzen
Und mit Stöhnen sprach er endlich:

„Bis zum Jüngsten Tage bleib' ich
Eingekerkert in der Mopschaut,
Wenn nicht einer Jungfrau Großmut
Mich erlöst aus der Verwünschung.

„Ja, nur eine reine Jungfrau,
Die noch keinen Mann berührt hat,
Und die folgende Bedingung
Treu erfüllt, kann mich erlösen:

„Diese reine Jungfrau muß
In der Nacht von Sankt Silvester
Die Gedichte Gustav Pfizers
Lesen — ohne einzuschlafen!

„Blieb sie wach bei der Lektüre,
Schloß sie nicht die keuschen Augen —
Dann bin ich entzaubert, menschlich
Ahn' ich auf, ich bin entmopst!“

„Ach, in diesem Falle“ — sprach ich —
„Kann ich selbst nicht unternehmen
Das Erlösungswert; denn erstens
Bin ich keine reine Jungfrau,

„Und im stande wär' ich zweitens
Noch viel wen'ger, die Gedichte
Gustav Pfizers je zu lesen,
Ohne dabei einzuschlafen.“

Kaput XXIII.

Aus dem Spuf der Hexenwirtschaft
Steigen wir ins Thal herunter;
Unsre Füße fassen wieder
Boden in dem Positiven.

Fort, Gespenster! Nachtgesichte!
Luftgebilde! Fieberträume!
Wir beschäft'gen uns vernünftig
Wieder mit dem Atta Troll.

In der Höhle bei den Jungen
Liegt der Alte, und er schläft
Mit dem Schnarchen des Gerechten;
Endlich wacht er gähnend auf.

Neben ihm hockt Junker Sinohr,
Und er kratzt sich an dem Kopfe
Wie ein Dichter, der den Reim sucht;
Auch standiert er an den Tagen.

Gleichfalls an des Vaters Seite
Liegen träumend auf dem Rücken,
Unschuldrein, vierfüß'ge Lilien,
Atta Trolls geliebte Töchter.

Welche zärtliche Gedanken
Schmachten in der Blütenseele
Dieser weißen Bärenjungfrau?
Thränenfeucht sind ihre Blicke.

Ganz besonders scheint die jüngste
Tiefbewegt. In ihrem Herzen
Fühlt sie schon ein sel'ges Zucken,
Ahdet sie die Macht Kupidos.

Ja, der Pfeil des Kleinen Gottes
Ist ihr durch den Pelz gedrungen,
Als sie ihn erblickt — O Himmel,
Den sie liebt, der ist ein Mensch!

Ist ein Mensch und heißt Schnapphahn*s*.i,
Auf der großen Retirade
Kam er ihr vorbeigelaufen
Eines Morgens im Gebirge.

Heldenunglück rührt die Weiber,
Und im Antlitz unsres Helden
Lag, wie immer, der Finanznot
Blasse Wehmut, düstre Sorge.

Seine ganze Kriegeskasse,
Zweiundzwanzig Silbergrofschen,
Die er mitgebracht nach Spanien,
Ward die Beute Esparteros¹.

Nicht einmal die Uhr gerettet!
Blieb zurück zu Pampeluna
In dem Leihhaus. War ein Erbstück,
Kostbar und von echtem Silber.

Und er lief mit langen Beinen.
Aber, unbewußt, im Laufen
Hat er Besseres gewonnen,
Als die beste Schlacht — ein Herz!

Ja, sie liebt ihn, ihn, den Erbfeind!
O, der unglücksel'gen Bärin!
Wußt' der Vater das Geheimnis,
Ganz entsetzlich würd' er brummen.

Gleich dem alten Oboardo,
Der mit Bürgerstolz erdolchte
Die Emilia Galotti,
Würde auch der Atta Troll

Seine Tochter lieber töten,
Töten mit den eignen Taten,
Als erlauben, daß sie sänte
In die Arme eines Prinzen!

Doch in diesem Augenblicke
Ist er weich gestimmt, hat keine
Luft, zu brechen eine Rose,
Oh' der Sturmwind sie entblättert.²

Weich gestimmt liegt Atta Troll
In der Höhle bei den Seinen.

¹ Don Baldomero Espartero (1792—1879), berühmter spanischer General und mehrere Jahre lang Regent von Spanien, nahm in dem Krieg Maria Christina's gegen Don Carlos eifrig die Partei der ersteren und erfocht manchen Sieg über die Karlisten.

² Oboardo: Gott, was hab' ich gethan! — Emilia: Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert. („Emilia Galotti“, V, 7.)

Ihn beschleicht, wie Todesahnung,
Trübe Sehnsucht nach dem Jenwärts!

„Kinder!“ — seufzt er, und es triefen
Blöcklich seine großen Augen —
„Kinder! meine Erdenwallfahrt
Ist vollbracht, wir müssen scheiden.

„Heute Mittag kam im Schlafe
Mir ein Traum, der sehr bedeutsam.
Mein Gemüt genoß das süße
Vorgefühl des bald'gen Sterbens.

„Bin fürwahr nicht abergläubisch,
Bin kein Faselbär — doch gibt es
Dinge zwischen Erd' und Himmel,
Die dem Denker unerklärlich.

„über Welt und Schicksal grübelnd,
War ich gähmend eingeschlafen,
Als mir träumte, daß ich läge
Unter einem großen Baume.

„Aus den Ästen dieses Baumes
Tropf herunter weißer Honig,
Glitt mir just ins offene Maul,
Und ich fühlte süße Wonne.

„Selig blinzeln in die Höhe,
Sah ich in des Baumes Wipfel
Etwas sieben kleine Bärchen,
Die dort auf und nieder rutschten.

„Zarte, zierliche Geschöpfe,
Deren Pelz von rosenroter
Farbe war und an den Schultern
Seidig flockte wie zwei Flüglein.

„Ja, wie seidne Flüglein hatten
Diese rosenroten Bärchen,
Und mit überirdisch feinen
Flötenstimmen sangen sie!

„Wie sie sangen, wurde eiskalt
Meine Haut, doch aus der Haut fuhr
Mir die Seel', gleich einer Flamme;
Strahlend stieg sie in den Himmel.“

Also sprach mit bebend weichem
Grunzton Atta Troll. Er schwieg
Eine Weile, wehmuthsvoll —
Aber seine Ohren plötzlich

Spitzten sich und zuckten seltsam,
Und empor vom Lager sprang er,
Freudezitternd, freudebrüllend:
„Kinder, hört ihr diese Laute?

„Ist das nicht die süße Stimme
Eurer Mutter? O, ich kenne
Das Gebrumme meiner Mumma!
Mumma! meine schwarze Mumma!“

Atta Troll mit diesen Worten
Stürzte wie'n Verrückter fort
Aus der Höhle, ins Verderben!
Ach! er stürzte in sein Unglück!

Kaput XXIV.

In dem Thal von Ronceval,
Auf demselben Platz, wo weiland
Des Karoli Magni Nefte
Seine Seele ausgeröchelt,

Dorten fiel auch Atta Troll,
Fiel durch Hinterhalt, wie jener,
Den der ritterliche Judas,
Ganelon von Mainz, verraten.

Ach! das Edelste im Bären,
Das Gefühl der Gattenliebe,
Ward ein Fallstrick, den Urfa
Listig zu benutzen wußte.

Das Gebumm der schwarzen Mumma
Hat sie nachgeißt so täuschend,
Daß der Atta Troll gelockt ward
Aus der sichern Bärenhöhle —

Wie auf Sehnsuchtsflügeln lief er
Durch das Thal, stand zärtlich schnopernd
Manchmal still vor einem Felsen,
Glaubt, die Mumma sei versteckt dort —

Ach! versteckt war dort Laskaro
Mit der Flinte; dieser schoß ihn
Mitten durch das frohe Herz —
Quoll hervor ein roter Blutstrom.

Mit dem Kopfe wackelt' er
Ein'gemal, doch endlich stürzt' er
Stöhnend nieder, zuckte gräßlich —
„Mumma!“ war sein letzter Seufzer.

Also fiel der edle Held.
Also starb er. Doch unsterblich
Nach dem Tode auferstehn
Wird er in dem Lied des Dichters.

Auferstehn wird er im Liede,
Und sein Ruhm wird kolossal
Auf vierfüßigen Trochäen
Über diese Erde stelzen.

Der ***** setzt ihm
In Walhalla einst ein Denkmal,
Und darauf, im *****
Lapidarstil, auch die Inschrift:

„Atta Troll, Tendenzbär; sittlich
Religiös; als Gatte brünstig;
Durch Verführtsin von dem Zeitgeist,
Walduersprünglich Sansküllotte;

„Sehr schlecht tanzend, doch Gefinnung
Tragend in der zott'gen Hochbrust;
Manchmal auch gestunken habend;
Kein Talent, doch ein Charakter!“

Kaput XXV.

Dreiunddreißig alte Weiber,
Auf dem Haupt die scharlachrote
Altbaskefische Kapuze,
Standen an des Dorfes Eingang.

Eine drunter, wie Debora,
Schlug das Tamburin und tanzte.
Und sie sang dabei ein Loblied
Auf Laskaro Bärenlöter.

Vier gewalt'ge Männer trugen
Im Triumph den toten Bären;
Aufrecht saß er in dem Sessel,
Wie ein kranker Badegast.

Hinterdrein, wie Anverwandte
Des Verstorbenen, ging Laskaro
Mit Uraka; diese grüßte
Rechts und links, doch sehr verlegen.

Der Adjunkt des Maires hielt
Eine Rede vor dem Rathaus,
Als der Zug dorthin gelangte,
Und er sprach von vielen Dingen —

Wie z. B. von dem Aufschwung
Der Marine, von der Presse,
Von der Kunkelrübenfrage,
Von der Hyder der Parteiucht.

Die Verdienste Ludwig Philipps
Reichlich auseinandersehend,
Ging er über zu dem Bären
Und der Großthat des Laskaro.

„Du, Laskaro!“ — rief der Redner,
Und er wischte sich den Schweiß ab
Mit der trifoloren Schärpe —
„Du, Laskaro! du, Laskaro!

„Der du Frankreich und Hispanien
Von dem Atta Troll befreit hast,
Du bist beider Länder Held,
Pyrenäen=Lafayette!“

Als Laskaro solchermaßen
Offiziell sich rühmen hörte,
Lachte er vergnügt im Barte
Und errötete vor Freude,

Und in abgebrochenen Lauten,
Die sich seltsam überstürzten,
Hat er seinen Dank gestottert
Für die große, große Ehre!

Mit Bewundrung blickte jeder
Auf das unerhörte Schauspiel,
Und geheimnisvoll und ängstlich
Murmelten die alten Weiber:

„Der Laskaro hat gelacht!
Der Laskaro hat errötet!
Der Laskaro hat gesprochen!
Er, der tote Sohn der Here!“ —

Selb'gen Tags ward ausgebält
Atta Troll und ward versteigert
Seine Haut. Für hundert Franken
Hat ein Kürschner sie erstanden.

Wunderschön staffierte dieser
Und verbrämte sie mit Scharlach,
Und verhandelte sie weiter
Für das Doppelte des Preises.

Erst aus dritter Hand bekam sie
Juliette¹, und in ihrem
Schlafgemache zu Paris
Liegt sie vor dem Bett als Fußdeck²,

O, wie oft, mit bloßen Füßen,
Stand ich nachts auf dieser irdisch

¹ Heines Frau ist gemeint. Vgl. „Souvenirs de Mme. C. Jaubert.“

Braunen Hülle meines Helden,
Auf der Haut des Atta Troll!

Und von Behnmut tief ergriffen,
Dacht' ich dann an Schillers Worte:
Was im Lied soll ewig leben,
Muß im Leben untergehn!¹

Kaput XXVI.

Und die Mumma? Ach, die Mumma
Ist ein Weib! Gebrechlichkeit
Ist ihr Name! Ach, die Weiber
Sind wie Porzellan gebrechlich.

Als des Schicksals Hand sie trennte
Von dem glorreich edlen Gatten,
Starb sie nicht des Kummertodes,
Ging sie nicht in Trübsinn unter —

Nein, im Gegenteil, sie setzte
Lustig fort ihr Leben, tanzte
Nach wie vor, beim Publikum
Buhlend um den Tagesbeifall.

Eine feste Stellung, eine
Lebenslängliche Versorgung,
Hat sie endlich zu Paris
Im Jardin des Plantes gefunden.

Als ich dorten vor'gen Sonntag
Mich erging mit Julietten,
Und ihr die Natur erklärte,
Die Gewächse und die Bestien,

Die Giraffe und die Zeder
Von dem Libanon, das große
Dromedar, die Goldfasanen,
Auch das Zebra — im Gespräche

¹ „Was unsterblich im Gesang soll leben,
Muß im Leben untergehn.“
(Schlußverse der „Götter Griechenlands.“)

Blieben wir am Ende stehen
An der Brüstung jener Grube,
Wo die Bären residieren —
Heil'ger Herr, was sahn wir dort!

Ein gewalt'ger Wüstenbär
Aus Sibirien, schneeweißhaarigt,
Spielte dort ein überzartes
Liebespiel mit einer Bärin.

Diese aber war die Mumma!
War die Gattin Atta Trolls!
Ich erkannte sie am zärtlich
Feuchten Glanze ihres Auges.

Ja, sie war es! Sie, des Südens
Schwarze Tochter! Sie, die Mumma,
Lebt mit einem Russen jetzt,
Einem nordischen Barbaren!

Schmunzelnd sprach zu mir ein Neger,
Der zu uns herangetreten:
„Gibt es wohl ein schönes Schauspiel,
Als zwei Liebende zu sehn?“

Ich entgegnete: „Mit wem
Hab' ich hier die Ehr' zu sprechen?“
Jener aber rief verwundert:
„Kennen Sie mich gar nicht wieder?“

„Ich bin ja der Mohrenfürst,
Der bei Freiligrath getrommelt.
Damals ging's mir schlecht, in Deutschland
Fand ich mich sehr isoliert.“

„Aber hier, wo ich als Wärter
Angestellt, wo ich die Pflanzen
Meines Tropenwaterlandes
Und auch Löw' und Tiger finde:

„Hier ist mir gemütlich wohler,
Als bei euch auf deutschen Messen,
Wo ich täglich trommeln mußte
Und so schlecht gefüttert wurde!

„Hab' mich jüngst vermählt mit einer
Blonden Köchin aus dem Elsaß.
Ganz und gar in ihren Armen
Wird mir heimatlich zu Mute!

„Ihre Füße mahnen mich
An die holden Elefanten.
Wenn sie spricht Französisch, klingt mir's
Wie die schwarze Muttersprache.

„Manchmal keift sie, und ich denke
An das Rasseln jener Trommel,
Die mit Schädeln war behangen;
Schlang' und Leu entflohn davor.¹

„Doch im Mondschein sehr empfindsam
Weint sie wie ein Krokodil,
Das aus lauem Strom hervorblickt,
Um die Kühle zu genießen.²

„Und sie gibt mir gute Bissen!
Ich gedeih'! Mit meinem alten,
Afritanischen App'it,
Wie am Niger, freß' ich wieder!

„Hab' mir schon ein rundes Bäuchlein
Angemästet. Aus dem Hemde
Schaut's hervor, wie'n schwarzer Mond,
Der aus weißen Wolken tritt.“

Kaput XXVII.

(An August Barmhagen von Enje.)

„Wo des Himmels, Meister Ludwig,
Habt Ihr all das tolle Zeug
Aufgegabelt?“ Diese Worte
Rief der Kardinal von Este,

¹ „Es flucht der Leu, es fliehn die Schlangen
Vor dem Rasseln der Trommel, mit Schädeln behangen.“

² „Aus dem lauen Strom blickt das Krokodil,
Als ob es der Kühle genießen will“

Als er das Gedicht gelesen
Von des Rolands Rasereien,
Das Ariosto unterthänig
Seiner Eminenz gewidmet.

Ja, Barnhagen, alter Freund,
Ja, ich seh' um deine Lippen
Fast dieselben Worte schweben,
Mit demselben feinen Lächeln.

Manchmal lachst du gar im Lesen!
Doch mitunter mag sich ernsthaft
Deine hohe Stirne furchen,
Und Erinnerung überschleicht dich: —

„Klang das nicht wie Jugendträume,
Die ich träumte mit Chamisso
Und Brentano und Fouqué
In den blauen Mondscheinnächten?

„Ist das nicht das fromme Läuten
Der verlorenen Waldkapelle?
Klingelt schalkhaft nicht dazwischen
Die bekannte Schellentappe?

„In die Nachtigallenchöre
Bricht herein der Bärenbrummbaß,
Dumpf und grollend, dieser wechselt
Wieder ab mit Geisterkispeln!

„Wahnsinn, der sich klug gebärdet!
Weisheit, welche überschnappt!
Sterbeseufzer, welche plötzlich
Sich verwandeln in Gelächter!“ . . .

Ja, mein Freund, es sind die Klänge
Aus der längst verschollnen Traumzeit;
Nur daß oft moderne Triller
Gaukeln durch den alten Grundton.

Trotz des Übermutes wirst du
Hier und dort Verzagnis spüren —
Deiner wohlerprobten Milde
Sei empfohlen dies Gedicht!

Ach, es ist vielleicht das letzte
Freie Waldlied der Romantik!
In des Tages Brand- und Schlachtlärm
Wird es kümmerlich verhallen.

Andre Zeiten, andre Vögel!
Andre Vögel, andre Lieder!
Welch ein Schnattern, wie von Gänsen,
Die das Kapitol gerettet!

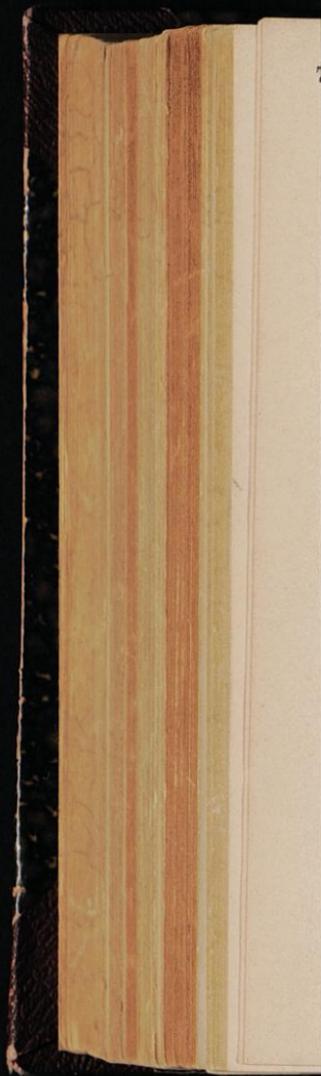
Welch ein Zwitschern! Das sind Spatzen,
Pfennigsglückchen in den Krallen;
Sie gebärden sich wie Jovis
Adler mit dem Donnerkeil!

Welch ein Gurren! Turteltauben,
Liebesatt, sie wollen hassen,
Und hinsüro, statt der Venus,
Nur Bellonas Wagen ziehen!

Welch ein Summen, weltererschütternd!
Das sind ja des Völkerfrühlings
Kolossale Maitenkäfer,
Von Berserkerwut ergriffen!

Andre Zeiten, andre Vögel!
Andre Vögel, andre Lieder!
Sie gefielen mir vielleicht,
Wenn ich andre Ohren hätte!





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
[Blue patch]	[Cyan patch]	[Green patch]	[Yellow patch]	[Red patch]	[Magenta patch]	[White patch]	[3/Color patch]	[Black patch]

